

Kurzbeitrag zur Demo
"Modeindustrie aufwecken! gegen fashion terror - Für Fair-Trade"
am Samstag, 21. Januar 2012, 16:00 Uhr - 18:30 Uhr,
Zwischenkundgebung am Brandenburger Tor

Autor/Redner: Daniel Kim Hügel,
Arbeitschwerpunkt „Arbeitsrechte in der Textilindustrie und Grüne Mode“

Vielen Dank für die Einladung und auch von mir ein herzliches Willkommen!

Nicht nur im Rahmen der aktuell stattfindenden Modemessen in Berlin gilt es zu fragen, wo die angebotene Kleidung herkommt und unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen diese produziert wird. Ich möchte an dieser Stelle einige der gravierendsten und häufigsten Probleme in der Textilbranche aufgreifen:

Die Produktion von Bekleidung findet in hochkomplexen Zulieferketten statt, die sich über den gesamten Globus verteilen. Die unterschiedlichen Herstellungsschritte und die stark globalisierte Produktion stellen hierbei einen der Hauptgründe dar, weshalb die Kontrolle von Umweltauflagen und Arbeitsrechten so komplex und schwierig ist.

Viele Firmen verfügen nicht mehr über eigene Produktionsstätten, sondern geben die Aufträge oftmals an Lieferanten ab. Diese wiederum geben (Teil-) Aufträge an Sublieferanten und Sub-Sublieferanten weiter. Dies reicht teilweise auch bis hin zur informellen Beschäftigung und Heimarbeit. Klassische Produktionsländer sind hier die sogenannten Schwellen- oder Entwicklungsländer in Asien wie Bangladesch und Indien oder in Mittelamerika, z.B. in El Salvador.

Laut Studien zu Arbeitsrechtsverletzungen in der Bekleidungsproduktion, sind folgende Verstöße gegen die Übereinkommen der IAO in der Herstellung besonders relevant:

- Verletzungen des Rechts auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen → also fehlende gewerkschaftliche Interessenvertretung in der gesamten Zulieferkette
- Es gibt immer wieder Zwangs- und Pflichtarbeit und überlange Arbeitszeiten,
- Ausbeuterische Kinderarbeit findet man insbesondere bei der Rohstoffgewinnung von z.B. Pflanzenfasern (Baumwollernte).

Ferner herrscht die schon erwähnte internationale Standortkonkurrenz vor, die zu einem Unterbietungswettbewerb hinsichtlich der Löhne führt.

- Zum Teil werden zwar staatlich festgelegte Mindestlöhne gezahlt, diese decken jedoch häufig nicht den Lebensbedarf der Familien

Weitere Probleme, die in der internationalen Bekleidungsproduktion auftreten können, sind

- körperliche und psychische Gewalt durch Vorarbeiter und Fabrikbesitzer, sexueller Missbrauch von Beschäftigten, schlechte hygienische Bedingungen (z.B. verseuchtes Trinkwasser) und gesundheitliche Probleme wie z.B. Atemwegserkrankungen aufgrund von Stoffmaterial.

→ Bei Beschwerden gg. diese Arbeitsbedingungen oder bei Gewerkschaftsgrundungen etc. kommt es häufig zu Entlassungen der Beschäftigten

Deshalb fordern wir von den Unternehmen der Textilindustrie:

- Arbeit in Würde: Die Unternehmen, das heißt die Auftraggeber, müssen endlich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen sorgen und ihrer Verantwortung gerecht werden! Die Verantwortung darf nicht länger an Lieferanten und Sub-Sub-Unternehmen abgegeben werden!
- Eine verbindliche Einhaltung von Kernarbeitsnormen und Sozialrechten für die Beschäftigten der Textilindustrie, damit dem internationalen Unterbietungswettbewerb Einhalt geboten wird.

- Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen,
- die Beseitigung der Zwangsarbeit
- die Abschaffung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit und
- das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf.
- Geregelter Arbeitszeiten
- Existenzsichernde Löhne, die Familien für ein menschwürdiges Leben benötigen: Nahrung, Unterkunft, Kinderbetreuung, Bildung und Gesundheitsversorgung. Mindestlöhne reichen häufig nicht aus.
- Unabhängige Kontrollsysteme und Transparenz für KonsumentInnen

Auch die Politik muss mit Gesetzen für die Einhaltung dieser Normen sorgen!

Was können wir als Konsumentinnen und Konsumenten tun:

- Beim Kauf noch mal nachfragen: Wo wurde es produziert, unter welchen Bedingungen wurde es produziert?
- Kauft zertifizierte Textilien und achtet dabei auf ökologische und soziale Standards.

Es gibt mittlerweile eine Reihe von Gütesiegeln, sowohl im ökologischen als auch im sozialen Bereich. Firmen benutzen Gütesiegel oft jedoch nur als reine Marketinginstrumente. Dies entspricht natürlich nicht der eigentlichen Idee.

Es gibt aber auch gute Öko-Siegel, es gibt gute Sozial-Siegel, aber es gibt nicht DAS Siegel im Öko- und sozialen Bereich, auf das man sich konzentrieren kann. Es gibt manche, die versuchen beides in den Blick zu nehmen, aber das geht häufig schief. Und viele ökologische Standards und Messungen von ökologischen Standards funktionieren einfach nicht vergleichbar im sozialen Bereich. Von denen, die ich kenne, sind die IVN Best-Zertifizierung (des Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft) und GOTS die besten Siegel im ökologischen Bereich und die Fair Wear Foundation im sozialen Bereich. Das gehört von unserer Recherche her, zu den besten Siegeln.

Es gilt: Je näher ein Hersteller dem Gütesiegel-Vergabeverband steht, umso kritischer sollte man also bezüglich der Aussagekraft des Siegels sein. Es braucht unabhängige Kontrollen im ökologischen und sozialen Bereich und die Einbindung unabhängiger lokaler Organisationen wie Gewerkschaften und NGOs. Auch die Kriterien zur Vergabe eines Siegels müssen uns als Konsumentinnen und Konsumenten transparent gemacht werden.

Und es gibt mittlerweile viele und neue „Grüne Modelabels“, die mit diesen glaubhaften Siegeln zertifiziert sind und tatsächlich sozial UND ökologisch fair produzierte Mode anbieten. Auch wenn auch hier teilweise insbesondere in Punkto Soziales noch dringender Lern- und Handlungsbedarf seitens der Modelabels herrscht.

- Informiert euch auf Plattformen, wie z.B. bei www.grünemode.org. Hier gibt es u.a. Studien zu „Grünen Modelabels“ und „Gütesiegeln“ in der Textilbranche.
- Wählt Kleidungsstücke, die mehrere Saisons getragen werden können, konsumiert weniger
- Kauft Bekleidung in Second Hand Läden oder bei alternativen Anbietern.
- Werdet aktiv, Protestiert, wie heute hier, beteiligt euch an Aktionen gegen die Ausbeutung von Arbeitskräften in der Textilbranche

→ Als Konsumentinnen und Konsumenten haben wir die Einkaufsmacht und bewusste, strategische Konsumententscheidungen können die Einkaufspraktiken der Modefirmen verändern.